

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7634.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 Mk.

Nr. 81.

Mittwoch, den 5. April 1916.

26. Jahrgang.

frühlingsfahrten.

Mit frohem Jauchzen steigen unsere stolzen Zeppele in die Lüfte und fahren in den wundervollen Frühling hinein, den die gütige Mutter Natur uns diesmal gerade zur rechten Zeit beschert hat. Richtung Nordwest, gegen England, dessen hochmütiges Unnahbarkeitsbewußtsein diesen stürmischen Frühlingsfahrten vielleicht nicht allzu lange hindern wird. In der Londoner City sitzen die so unglücklichen Kaufleute, die wirklich und die anderen, die eigentlich den Beruf von Ministern und Staatsmännern ausüben, sich dabei aber lediglich von den nächsten Geschäftsrücksichten leiten lassen; und sitzen Tag und Nacht darüber nach, wie sie ihre Politik und ihre Kriegsführung einzurichten haben, um uns endlich den Lebenslaß abzuschneiden. Mit kalter Berechnung häufen sie Rückschlag auf Rückschlag, immer nur das eine Ziel im Auge, den Krieg zu gewinnen, den sie freventlich angezettelt haben, weil sie auf andere Weise die deutsche Machtentfaltung nicht glauben erstehen zu können. Da erhebt sich plötzlich ein hurrahares Sturmgebirg über ihren sorgenvollen Köpfen. Der Feind ist im Lande, er ist über ihnen, ist über der dreimal gebetteten, weil goldstreuenden City, der inneren Herzammer des britischen Weltreiches, und sendet Tod und Vernichtung aus der Höhe herab. Er umkreist die Hauptstadt mit ihren gewaltigen Dock- und Industrieanlagen, mit ihren Truppenlagern und Sprengstofffabriken, mit der Befestigungswerke am Humber ab und schießt sich mit Land- und Strandbatterien herum, deren er mehrere zum Schweigen bringt. Dann verschwindet er, ehe der Tag graut, aber nur, um in der nächsten Nacht wiederzukehren und die Geschütze, Eisenwerke und Industrieanlagen an der englischen Ostküste ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben zu besetzen. Wieder eine Nacht — Edinburgh und das schottische Industriegebiet am Firth of Forth erhalten verheerende Gräueltaten, abermals werden die Docks von London, die englische Ostküste und Dünkirchen heimgesucht. Neuer Tod ein wenig drum herum, wegen des Sturmes und der dadurch bedingten Telegraphenstörungen war es nicht möglich, die Schäden festzustellen. Man wird sich, auch wenn der Sturm nachgelassen hat, mit diesen Feststellungen nicht weiter beissen oder wenigstens der Öffentlichkeit darüber keine nähere Rechenschaft ablegen; das vorsehen die in diesen Fällen sehr verschwiegenen Engländer den erfolg- reichen Angreifern zu überlassen, denen die Wahrheit auch nicht lange verborgen bleibt. Aber auf die Toten und Verletzten kommt es bei diesen Unternehmungen ja auch gar nicht so sehr an wie auf den sogenannten Sachschaden, auf den unsere Zeppeleinfahrer sich mit der Zeit ganz aus- gesprochen eingeleistet haben. Je weniger Worte die Engländer darüber machen, desto größerlicher müssen die Zeppeleinheiten unter ihren industriellen und militärischen Anstalten aufgeräumt haben; darauf können wir uns verlassen.

Man wird sich, wie es scheint, jenseits des Kanals auf etwas unruhige Frühlingsnächte vorbereiten müssen — und hatte es sich doch gerade so schön zurechtgelegt, wie man den Kriegsspiele gegen Deutschland näher kommen könne, ohne die eigene Beklaglichkeit dabei irgendwie aufs Spiel zu setzen. Die Londoner Deklaration brachte nur wieder eine kräftige Amputation unterworfen zu werden, auf

Stößen der neutralen Staaten natürlich, und die Ausshung-
ung des viel zu langlebigen Feindes mühte endlich
greifbare Gestalt annehmen. So wurde abermals eine
„Order in Council“ vom Stapel gelassen, was für den
echten Briten ungefähr die gleiche Bedeutung hat,
wie die Gesetzgebungstafel vom Berge Sinai: sie
hat den Vorrang vor allen sonstigen Rechten und
Abmachungen, mögen sie nationaler oder inter-
nationaler Natur sein, sie darf sich über alle
irdischen geschriebenen und ungeschriebenen Gesetze hinweg-
setzen, und wer etwa den freudhaften Mut haben sollte,
ihre Verbindlichkeit anzuzweifeln, macht sich einer Art
von Gotteslästerung schuldig, für die keine Strafe hart
genug zu nennen ist. Sie ist Englands „Dilemma“, das
schwerste Gesetz, das Seine Großbritannien Majestät
aufhängen läßt, wenn es gilt, fast unheimbare, von
aller Welt anerkannte Rechtsfestungen über den Haufen
zu werfen. So braucht der englische Erfindergeist mit-
samst der Technik, die ihm zur Verfügung steht, sich nicht
sonderlich anzustrengen — ein Federzug, und ein großes
Wert ist vollbracht. Diesmal handelt es sich darum,
den Neutralen den Vortritt noch höher zu hängen;
also erweitert man einfach die Befugnisse der britischen
Schiffskommandanten, und die Sache ist erledigt. Aber
in Holland z. B. scheint man diesmal an der göttlichen
Herkunft dieser britischen Erleichterung doch einige Zweifel
zu hegen. Eine plötzliche Bewegung hat das Land er-
griffen, die allerlei Möglichkeiten auftauchen läßt und die
andern Neutralen vielleicht antreiben wird. Der Glaube
an die Gottähnlichkeit der Engländer droht in's Wanken
zu geraten, so sehr sie selbst ihn nach wie vor geistlich
zur Schau tragen. Wir aber sind immer noch altmodisch
genug, um es mit der überlieferten Weisheit zu halten,
daß Dummheit vor dem Fall kommt. Die Frühlingsfahrten
unserer Zeppele werden das ihrige dazu beitragen, das
Märchen von der Unangreifbarkeit des in die Nordsee
gedrängten Inselreiches zu untergraben, zu zerstören.
Angst und Schrecken werden sie um sich her verbreiten und
die stolze Sicherheit des Engländer, der gewohnt ist,
andere für sich arbeiten, leiden und sterben zu lassen, von
Grund aus erschüttern. Und während unsere Feinde noch
immer von der großen Frühlingsoffensive reden, die sie
nun schon den ganzen Winter hindurch gegen uns ins
Werk setzen, überfliegen unsere Luftgeschwader die Meere
und lassen den Briten auch einmal am eigenen kostbaren
Leibe fühlen, was es bedeutet, gegen Deutschland Krieg
zu führen. Der Lenz ist im Anmarsch, er, der sonst Auf-
erlebung und neues Leben bringt. Solange aber — nach
dem Willen unserer Feinde — noch Mars die Stunde
regiert, soll Tod und Vernichtung auch seine Parole sein.
Drum auf, ihr Riesennegel, immer wieder auf zu verder-
bender Fahrt und ran an den Feind!

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. April. Nach dem Bericht der Heeresleitung hat sich
der mit über 500.000 Mann versuchte, ganz erfolglose An-
griff der Russen auf die östliche Front zunächst erledigt. Ein
in deutsche Hände gefallener Befehl des russischen Stabs-
kommandierenden enthält die völlig fehlgeschlagene Ab-
sicht, die deutschen Stämme auf deutsches Gebiet zurückzuführen.
Die russischen Verluste betragen mindestens 140.000 Mann.

Volke- und Kriegswirtschaft.

* Zur Sicherung des Kartoffelbedarfs hat der Reichs-
kanzler eine neue Bekanntmachung — vornehmlich im
Interesse der städtischen Verbraucher — erlassen, um allen,
auch nur zeitweisen, Störungen der Versorgung gegenüber
die mögliche Sicherung zu schaffen. In einer amtlichen Er-
läuterung der Bekanntmachung wird ausdrücklich erklärt, daß
unsere Kartoffelvorräte völlig ausreichend und die
Deckung des gesamten Bedarfs bis zur nächsten Ernte in
keiner Weise gefährdet sei. — In der Bekanntmachung hat
der Reichskanzler die geltenden Bestimmungen über die Ver-
pflichtung der Kartoffelerzeuger, ihre entbehrlichen Vorräte
auf Erfordern abzugeben, im einzelnen erläutert.
Zu belassen sind dem Produzenten, sofern der Bedarf nicht
geringer ist, lediglich: 1. höchstens 16 Doppelcentner Saatkart-
offeln pro Hektar; 2. für jeden Wirtschaftsbereich 1 1/2 Pfund
Kartoffeln pro Kopf und Tag bis zum 31. Juli 1916; 3. für
Vieh, das schon bisher mit Kartoffeln gefüttert wurde,
höchstens von 10 Pfund täglich für Pferde, 7 Pfund für
Zugochsen, 5 Pfund für Zugkühe, 2 Pfund für Schweine;
4. soweit die Heeresverwaltung die Spirituserzeugung in An-
spruch nimmt, die Kartoffeln für den vorgesehenen Durch-
schnittsbedarf; 5. Kartoffelmengen, die an die Trockenkartoffel-
verwertungsgesellschaft abgeliefert sind. Die Fütterungs-
mengen sind für die Zeit bis zum 15. Mai zu belassen.

* Eine Beschränkung des Kaffeehandels, die teilweise
schon versucht ist, soll von Reichs wegen, wie in Hamburger
Großhandelskreisen verlautet, in einheitlicher Form bevor-
zugen. Nachdem verschiedene neutrale Länder, besonders
Holland und Dänemark, Kaffee-Ausfuhrverbote erlassen haben,
soll der Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin das alleinige
Einfuhrrecht für Kaffee übertragen werden. Weiter dürfte
auch die Beschlagnahme sämtlicher Vorräte an Roh-
kaffee, die sich noch im Lande befinden, verfügt werden.
Die Abgabe an die Verbraucher erfolgt dann nach einheit-
lichen Grundsätzen unter Berechnung der in den Besitz der
F. C. G. gelangenden Mengen.

* Höchstpreise für Vieh. Mit Wirkung vom 1. April
sind infolge unbegründeter Preissteigerungen Höchstpreise für
Viel und Vielegierungen, Verbindungen und Erzeugnisse
vorstellen aller Art festgelegt. Es sei unter anderem hervor-
gehoben, daß derjenige, der die festgesetzten Höchstpreise über-
schreitet, sich zu einer Überschreitung erbeidet oder andere zur
Überschreitung auffordert, neben Geldstrafe und Gefängnisstrafe
bis zu einem Jahr auch mit dem Verlust der bürgerlichen
Ehrenrechte bestraft werden kann. Bei einer Zurückhaltung
von Vorräten mit der Absicht der Preissteigerung ist sofortige
Entsorgung zu gewärtigen. Alle Einzelheiten sind aus dem
Vorlaut der Bekanntmachung des Militärbehördenab-
schlusses. Anfragen und Anträge sind an die Metallmelde-
stelle der Kriegskroftstoffabteilung des königlichen Kriegs-
ministeriums, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 10/11 zu
richten.

* Ein Ausfuhrverbot für Schlachtvieh (Rinder, Kälber,
Schweine und Schafe) hat der Schlesische Viehhandelsverband
für den Bereich des Verbandsbezirks erlassen. Zuwider-
handlungen gegen das Verbot werden mit Gefängnisstrafe
bis zu sechs Monaten bzw. Geldstrafe bis zu 1500 Mark
geahndet.

Die Pension des Glücks.

Roman von Fritz Ulenhorst.

24) Nachdruck verboten.

„Leben.“
„Über doch nicht alle?“
„Selbstverständlich. Ich habe nur nicht alle bekommen.“
„Wollen wir sie nicht gleich hier lesen?“
„Hier auf der Straße? Um Gottes willen nicht! Nein,
wir wollen hübsch warten, bis wir im Walde sind, und
dann wollen wir zusammen lesen, was die bösen, bösen
Kritiker schreiben.“
Und so geschah's. Unter einem breitfronigen, schattigen
Baume ließen sie sich nieder, und er öffnete die Zeitungen
und las ihr vor, was man über sie geschrieben hatte, und
sie blühte über ihn weg, mit in die Reithaus, und trank
die süßen Worte des Lobes mit Aug' und Ohr in sich ein.
Dabei einige Blätter waren nach Hagen's Ansicht recht
schön, andere aber waren geradezu entsetzlich, und
dieser, der die gefeiertste, gefürchtetste Kritiker schrieb:
„Hagen, die in ihrem künstlerischen Rüstzeug alles
zu verlieren gewohnt sind. Eine trotz ihrer Jugend schon
sehr mürbe, denn daß sie das Zeug dazu hat, uns auch
in großen tragischen Rollen zu spielen, das hat sie durch
den Krieg gelernt, mit der sie den prachtvollen Dithyrambus
auf den Krieg geäußert hat.“
Mit dieser Kritik konnte sie wahrhaftig zufrieden sein.
„Hagen aber war es durchaus nicht. „Ich weiß nicht,
was er denn will“, rief er geradezu ärgerlich. „Warum
soll ich denn zum Theater?“
„Weil es auch mein sehnlichster Wunsch ist.“

Und da war es mit seiner Freude vorbei und es dauerte
lange, ehe er sie wieder fand.

Schließlich aber, warum sollte er ihr das sonntige
Glück des Tages verderben? so zeigte er ihr seine böse
Laune nicht erst und verlor sie, während er glaubte, sie
nur zu verbergen.

Leider aber geschah etwas, was vollkommen genügt
hätte, sie beide um ihre Freude zu bringen, denn gerade
als sie ins Forsthaus treten wollten, um einen kleinen
Imbiß zu nehmen, sahen sie Wallner und Fräulein
Weinert, die in größter Seelenruhe dort saßen und ihren
Kaffee schlürften.

Dastig zog Hagen das Mädchen zurück. Aber zu spät,
denn die Weinert hatte sie schon erblickt.

„Da sind sie ja“, rief sie und in demselben Augenblick
flog sie auf Hagen zu.

„Da haben wir euch also doch noch erwischt“, rief sie
und schlug vor Freude die Hände zusammen, „es war aber
auch ganz absehbare, uns heute so durchzugehen, gerade
heute, wo Ihnen doppelt zu gratulieren ist.“

„Mir? Heute? Wieso?“
„Nun? Gehen Sie denn nicht gelesen, was der Eger
im Tageblatt geschrieben hat?“

„Nein, was schreibt er denn?“
„Sie haben Millionen in Ihrer Kasse sitzen. Ein be-
rühmter Impresario habe Ihnen schon die glänzendsten
Angebote zu einer Konzertreise gemacht. Und der
andere, der Reizner schreibt gar, Sie müßten zur Bühne
gehen. Ach, die Bühne! Was gäbe ich drum, wenn ich
zur Bühne gehen könnte, denken Sie nur, wenn ein
Andrade, ein Tscholwiter oder gar ein Alberti Sie küßt!“

„Wir müssen jetzt gehen“, sagte Fritz Hagen.
„Was? Ohne gratuliert zu haben? Das gibt es ja gar nicht.“
Sie blieben hier und dann schrieben wir uns Ihnen an.“

„So leid es uns tut“, sagte aber Fritz Hagen. „Wir
können aber leider über uns nicht verfügen, wir werden
erwartet.“
„Von wem denn?“

„Das ist ein großes Geheimnis, Fräulein Weinert.
Aber Ihnen kann ich's ja sagen. Der Impresario, der
von dem Eger im Tageblatt schreibt, der erwartet uns
schon. Wir müssen wirklich gehen, Fräulein Heil. Er hat
nämlich hier in der Waldkolonie seine Villa.“

„Ahl!“
Und dieses Verständnis für die Lage benutzten die
beiden und gingen.

„Seit wann können Sie denn so gut lügen?“ fragte
Else Heil und blieb, als sie außer Schweite waren, stehen.
„Ich kann es gar nicht, aber was hätte ich tun sollen.“
Hätte ich ihn niederschlagen sollen? Denn daß er uns er-
wegen gekommen ist, das ist doch ganz klar.“

„Und ist das ein so großes Verbrechen?“

„Nach der Unverschämtheit des gestrigen Antrags: ja!“
Da nickte sie ihm zu und richtete ihm die Hand und
sagte: „Sie haben recht und — ich danke Ihnen.“ Und
da hatte er seine gute Stimmung mit einem Male an-
geworfen. Wer sie aber völlig verloren hatte, das war
Wallner.

„Dast du gesehen, wie er uns abge-...“
„An das Märchen von dem Impresario...“
„Du doch nicht glauben. Ich weiß aber, was er...“
„Komplimentieren will er die Heil und dann vor...“
„dem Gelde, von den Mil-
lionen leben, die sie in der...“
„Kasse hat.“

„Dah weder das...“
„Unter all diesen Umständen ein angenehmes
war, war...“
„nicht zu leugnen. Die Stimmung
in der Pension des Glücks, wie sie genannt worden war,
war...“
„tot zerrissen und Fritz Hagen hatte eine Zeitlang die
völlige Absicht, zu gehen und sich eine andere Wohnung zu
suchen, er sah nur nicht ein, warum gerade er der sein
sollte, der weichen sollte in seinem eigenen Hause, denn das
war es doch, einem anderen weichen. Das war eine Ab-
surdität, an die er doch nicht denken konnte.“

Fortsetzung folgt

Der Krieg.

Unsere Angriffe in der Gegend der Feste Douaumont haben einen außerordentlichen Erfolg gezeitigt. Die französischen starken Sperrstellungen im Hugelgelände des Caillietwaldes sind im Sturm genommen worden und konnten gegen hartnäckige französische Gegenangriffe festgehalten werden.

Der Caillietwald in deutscher Hand.

Französische Gegenangriffe sämtlich blutig abgewiesen.

Großes Hauptquartier, 4. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von St. Etier haben sich die Engländer nach starker Feuerbereitschaft in Besitz des ihnen am 28. März genommenen Sprengtrichters gesetzt.

In der Gegend der Feste Douaumont haben unsere Truppen am 2. April südwestlich und südlich der Feste, sowie im Cailliet-Walde starke französische Verteidigungsanlagen in erbittertem Kampf genommen und in den ersten Stellungen alle bis in die letzte Nacht fortgesetzten Gegenangriffe des Feindes abgewiesen. Mit besonderem Erfolg und mit außerordentlich schweren Opfern schafften die Franzosen immer wieder gegen die im Cailliet-Walde verlorenen Verteidigungsanlagen vergebens an. Bei unserem Angriff am 2. April sind an unüberwundenen Gefangenen 19 Offiziere 745 Mann, an Beute 8 Maschinengewehre eingebracht worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie zeigte nur unwesentlich von Widoj sowie zwischen Naroc und Wladimir-Seelochstere Tätigkeit.

Danien-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Am 4. April durch das B.Z.

Unsere Fortschritte bei Douaumont.

Die Franzosen haben in diesen Tagen trotz heftigster Gegenwehr das Dorf Vaux völlig räumen müssen, das mit den im deutschen Besitz befindlichen Fort Douaumont durch einen Dohlweg verbunden ist. Die das Dorf Vaux flankierenden Stellungen an dem Dohlweg wurden den



Franzosen ebenfalls entzissen. Am 8. April sprach der deutsche Tagesbericht aber auch von Kämpfen südlich und südwestlich von der Feste Douaumont. Der französische Bericht an diesem Tage meldete einen deutschen Angriff auf den Wald von Cailliet. Am 4. April erfuhr man durch unseren Heeresbericht, daß die französischen Stellungen in diesem Walde genommen sind und gegen alle französischen Gegenangriffe behauptet wurden. Der Wald La Cailliet steht sich von dem Dohlweg Fort Douaumont-Dorf Vaux, die in das Tal von Vaux vorrückende Hügelgruppe bedeckend, bis halbwegs Fleury hin. Er war augenscheinlich sehr stark besetzt.

Neuer Luftschiffangriff auf England.

(Am 4. April.) Berlin, 4. April. In der Nacht vom 3. zum 4. April wurden bei einem Marineluftschiffangriff auf die englische Küste die Befestigungsanlagen bei Great Yarmouth mit Sprengbomben belegt. Die Luftschiffe sind trotz der feindlichen Beschickung unversehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das ist die vierte Nacht, in der deutsche Luftschiffe ohne Unterbrechung die englische Küste heimsuchten. Great Yarmouth liegt auf einer Landzunge zwischen dem Ozean und der Nordsee an der Mündung des Humber in den Firth, hat reiche Industrie und Schiffswerften und ist besonders bekannt als Hauptort des englischen Seeringes.

Was die Engländer sagen.

Wie zu erwarten war, suchten die englischen amtlichen Meldungen die Wirkungen unserer Luftschiffangriffe als völlig unerheblich hinzustellen. Bei dem ersten sei militärischer Schaden überhaupt nicht angerichtet worden, sondern nur eine Kasse (deutsche Luftbomben treffen ja immer Gotteshäuser), die Wohnhäuser und zwei Hütten zerstört bzw. beschädigt worden. Beim zweiten wurden nach englischer Darstellung acht Wohnhäuser vernichtet und ein Brand in einer Möbelpolitur-Fabrik (1) verursacht. Der dritte Angriff hatte nur einige Hotels und Wohnhäuser beschädigt. Die Toten und Verwundeten werden beim ersten Angriff auf 48 bezw. 60, beim zweiten auf 16 und 100 angegeben. Beim dritten auf Schottland seien sieben Mann und drei Kinder getötet, fünf Männer, zwei Frauen und ein Kind verwundet worden. Englische Soldaten werden bekanntlich niemals von Beppelbomben getroffen, auch wenn diese, wie unsere Luftschiffe unzweifel-

haft feststellen konnten, mitten in Batterien und Truppenlagern plagen. Weiter treibt die Ableugnung aller deutschen Erfolge sogar so weit, daß er behauptet, es seien über London gar keine deutschen Luftschiffe erschienen.

Bald Handelsdampfer, bald Kriegsschiff.

Da sich in Amerika Stimmen reihen, die die Behandlung in amerikanischen Häfen einlaufender bewaffneter Handelschiffe als Kriegsschiffe fordern, haben die schlaunen Engländer einen neuen Trick erdacht, um Reibereien mit Amerika zu vermeiden und doch auf die Bewaffnung ihrer Schiffe nicht zu verzichten. Aus New York wird gemeldet:

Eingewandter Oliver Widern aus St. Louis, der auf britischen Dampfern beschäftigt war, erzählte, daß die britischen Handelschiffe die amerikanischen Häfen zwar unbewaffnet verlassen, aber auf hoher See Kanonen an Bord nahmen. Widern fuhr am 15. Juni 1915 auf dem Dampfer „Leonatus“. Als sie in einige Entfernung von Cap Satteras kamen, begegnete sie dem britischen Kreuzer „Storn“. Zwei Kanonen des Kreuzers wurden an Bord des „Leonatus“ gebracht und eine vorne und eine achtern aufgestellt. Drei Mann von der Besatzung, die in Amerika für gewöhnliche Seeleute ausgegeben worden waren, entsapten sich als britisches Marinepersonal, das die Bedienung der Geschütze übernahm. Als der Dampfer dann in Brasilien eintraf, wurden die Geschütze verborgen.

Als er später nach Boston zurückkehrte, wollten die Offiziere Widern nicht erlauben, an Land zu gehen. Er machte sich aber heimlich davon.

Verfälschte Handelschiffe.

Heute werden wieder von Lloyd's und Reuter eine ganze Anzahl von Handelschiffen als versenkt gemeldet. Der Dampfer „Berth“ aus Glasgow, von dessen Besatzung sechs Mann umkamen, der Dampfer „Alderton“ (4000 Tonnen) aus Plymouth, der in Liverpool bestellte Dampfer „Achilles“ (7045 Tonnen), von dessen Besatzung fünf Mann vermißt werden; ferner die norwegischen Dampfer „Peter Samre“ und „Ino“ sowie das rumänische Schiff „Maria“.

Die englischen Verluste im Monat März.

Der „Daily Telegraph“ gibt für den Monat März folgende Gesamtverluste an: 993 Offiziere und 16908 Mannschaften gegen 884 Offiziere und 14822 Mannschaften im Monat Februar und 1011 Offiziere und 17675 Mannschaften im Monat Januar. Die Verluste der Flotte betragen 50 Offiziere und 2082 Mann, von denen 19 Offiziere 127 Mann getötet wurden. Als gestorben werden ferner gemeldet: 14 Offiziere und 11 Mann. Eine weitere amtliche Mitteilung gibt die Verluste der englischen Streitkräfte vom Beginn des Krieges bis zum 9. Januar 1916, also für 17 Monate, auf 24122 Offiziere, 525345 Mannschaften, zusammen 549467 an.

Osterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Am 4. April wird verlautbart: Wien, 4. April.

Russischer und südsibirischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An einzelnen Stellen der Front war die Tätigkeit der Artillerie beiderseits lebhaft, so im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo, bei Malborghet, am Col di Lana und in den Judikarien. Im Adamello-Gebiete besetzten unsere Truppen den Grenzstamm zwischen Lobbia Alta und Monte Tana.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes und des Obersten, Feldmarschallleutnant.

Kleine Kriege.

Amsterdam, 4. April. Die Dampfer „Boandiff“ und „Beendiff“ mußten bei ihren letzten Reisen von Rotterdam nach New York die Post in England zurücklassen, ebenso die „Zapora“, die am 3. März von Batavia nach Holland fuhr.

Bern, 4. April. Die deutsche Regierung hat bei schweizerischen Behörden darüber ausgesprochen, daß deutsche Flugzeuge, die die Orientierung verloren hätten und sich über Belfort glaubten, die schwer kenntliche Schweizer Grenze überflogen und über Bruntrut Bomben abwarfen. Die Flieger werden bestraft und von ihren Posten entfernt.

Genf, 4. April. Pariser Blätter bezeichnen als Anfangstermin der verschärften Blockade den 18. April. Die neutralen Regierungen sollen in aller Form davor gewarnt werden, die Blockade zu umgehen.

Gaag, 4. April. Der österreichisch-ungarische Gesandte teilte dem Minister des Äußern mit, daß sich z. Bt. als die „Tubantia“ zerstört wurde, kein einziges österreichisch-ungarisches Unterseeboot an der Unfallstelle befand.

Rotterdam, 4. April. Der letzte in Vlissingen eingetroffene Seelanddampfer brachte nur 25 Passagiere mit. Das ist eine Folge der Einstellung der Kanalfahrt zwischen Frankreich und England.

London, 4. April. Die britische Parl. „Gengain“ ist versenkt worden. Ein Teil der Mannschaft wurde gerettet.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Die rätselhaften Vorgänge in Holland.

Berlin, 4. April.

Fast zur selben Stunde trafen hier heute zwei Drahtnachrichten ein, die sich mit den Vorgängen in Holland beschäftigten. Hier sind sie:

I. Haag. Die Zweite Kammer trat heute 11 1/2 Uhr zusammen. Gleich zu Beginn der Sitzung schlug der Vorsitzende vor, die Tagung bei geschlossenen Türen abzuhalten, um es der Regierung zu ermöglichen, der Kammer im Comité generale (Hauptauschuss der Kammer) „Mitteilungen“ zu machen.

II. London. Dem Reuterschen Bureau wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß zwischen England und den Alliierten und den Niederlanden nichts eingetreten sei, was die gestern in Holland verbreiteten sensationellen Gerüchte berechtigt erscheinen ließe. Auf der Pariser Konferenz sei nichts den Niederlanden Nachteiliges erörtert oder erwähnt worden. An der Meldung, daß die Alliierten die Landung einer bewaffneten Streitmacht auf holländischem Gebiet im Auge hätten oder gehabt hätten,

sei nichts Wahres. Die in Umlauf gesetzten Gerüchte seien reine Erfindung.

Hier müßte eine ältere Meldung wiederholt werden. Gleich nach Bekanntwerden der ersten Sensationsnachrichten aus Holland wurde auf holländischer Seite betont, daß die „Tubantia“-Frage nicht in Betracht komme, daß also, daß die Vorträge in Holland sich nicht auf Deutschland richteten. In der amtlichen englischen Erklärung ist darum nicht das, was sie sagt, sondern das, was sie verschweigt das Beachtenswerteste. Sie nämlich dem Gerücht, daß England von Holland die Sperrung der Grenze gegen Deutschland schenken habe, nicht entgegen. Dieses Schweigen ist berechtigt, da die ganze amtliche Verlautbarung.

Schuwajew klagt Poliwanow an.

Stockholm, 4. April.

In der Reichsbuma wurde, teils in öffentlicher, teils in geheimer Sitzung, wieder einmal über die russische Armeeverwaltung der Stab gebrochen. Bei der Verbannung über den Seeresetat setzten verschiedene dem russischen Kriegsminister Schuwajew arg zu; namentlich wurde die ungenügende Ausrüstung des Heeres vorgeworfen. Schuwajew schob alle Schuld und Verantwortung seinen Vorgänger Poliwanow zu. Der Mangel an Geld und an Kleidung sei so allgemein, daß weitere Aushebungen wertlos wären. Man könne die Leute doch nicht in Dauernkleidung mit Ausbildungsschößen an Stelle von Gewehren an die Front schicken. Außerdem fehle ein nützendes Ausbildungspersonal; die Heeresergänzung sei nur langsam organisiert möglich.

Es sollte uns nicht wundern, wenn demnach Poliwanow unter Anklage gestellt werden würde. Diese vorstehenden Ausführungen des russischen Kriegsministers muß man unwillkürlich an das Urteil denken, das der rumänische Kaiserfreund Filipescu vor wenigen Tagen über das russische Heer gefällt hat. Die russische Armee, sagte er, sei die größte und bestausgerüstete der Welt.

Was Filipescu in Rußland sah.

Bukarest, 4. April.

Vertrauten Freunden erzählte Filipescu, daß alle Nachrichten auf die Macht Rußlands ausgehen werden müßten, da Rußland nicht mehr in der Lage sei, auch nur kleine Siege zu erringen. Dies sei in Rußland bereits allgemein bekannt, und die Russen suchen nur noch Trost in falschen Siegesnachrichten. In der Seele Filipescus sind jedoch falls seit seinem russischen Besuch große Veränderungen vorgegangen.

„Wir werden im Westen durchbrechen.“

Rotterdam, 4. April.

Eine gefüllte Schale zornigen Spottes schüttet der „Manchester Guardian“ über seine eigene, die englische Heeresleitung aus. Diese vertritt das englische Volk fortgesetzt mit dem Hinweis, daß man „zur gegebenen Zeit“ im Westen durchbrechen werde.

Wir werden im Westen durchbrechen, wenn und nur eine Überlegenheit von zwei oder drei zu eins kommt an Menschen wie an Kanonen an der ganzen Front, und wenn der Generalstab wenigstens in den ersten Stadien des Angriffs einer Überlegenheit von sechs zu eins ist. Bis dieser Moment erreicht ist, kann das nächste kommen. Das bedeutet einen erschreckenden Aufwand an Zeit und Geld, aber eine Ersparnis an Menschen.

Besser und treffender als dieses englische Wort ist auch ein Anhänger der Mittelmächte die Schamlosigkeit in London nicht zeichnen können.

Was man von den Deutschen lernen kann.

Zürich, 4. April.

Mit großer Selbsterkenntnis urteilt das englische Feindesblatt „Justice“ über die sozialen Verhältnisse in Deutschland. Es schreibt:

Der Unterschied zwischen deutschen und englischen Fabriksystemen ist für uns erschreckend. Unsere mächtigsten haben dies während des Stuttgarter Sozialistenkongresses in Cannstadt und anderswo gesehen. Solche schmutzigen Untergrößen wie in London, Liverpool, Glasgow, Birmingham und sonstwo hat kein Teil Deutschlands zu finden. Nicht und nicht sorgen, daß, wenn der Friede kommt, wir nicht verfallen, was uns Deutschland auf dem Gebiete der friedlichen Organisation zu lehren hat.

Die deutsche Wehrmacht versuchen sie auch nachahmen. Ob nach der Kriegsnote etwas von der Verantwortung für die deutschen Sozialverhältnisse abzuleiten wird, kann füglich Zweifel erregen. Jedenfalls werden das Merkmal, daß Deutschland auf allen Gebieten dem britischen Weltreich voraus ist, hervorgehoben werden.

Vaterlandslose Amerikaner.

Washington, 4. April.

Eine Entscheidung des Staatsdepartements stellt fest, daß alle amerikanischen Bürger, die nach Europa gehen, sich dort für ein Heer anwerben lassen, ihr amerikanisches Bürgerrecht verloren haben.

Die Bundesbehörde weist zur Begründung der Befugung darauf hin, daß jeder Amerikaner, der sich in einem europäischen Heere anwerben lasse, einen Eid ablegen müsse, in dem er der betreffenden Fahne, unter der er kämpft, Treue gelobt. Dadurch verliert er ohne weiteres sein amerikanisches Bürgerrecht. Ein besonderes amerikanisches Bureau wird Untersuchungen über Fälle von Anwerbungen Amerikaner für fremden Heeresdienst anstellen. Die Maßregel ist als ein Zeichen wirtschaftlicher Neutralitätsbestrebungen zu begrüßen. Sie ist nur viel, viel früher kommen müssen. England hat im Kriegsbeginn ganz offen in Amerika im großen Stil Werbegeschäft betrieben.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

4. April. In der vergangenen Nacht wurden die Angriffe der Marine-Luftflotte auf England erfolglos ohne Verluste fortgesetzt. Befestigungsanlagen bei Darnmouth wurden mit Sprengbomben belegt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Ein der erhabensten Zeichen unverrücklicher Treue und Bundesbrüderlichkeit zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn ist die Übernahme gegenseitiger Kriegszusammenarbeit im Weltkrieg. Im Berliner Rathhause ist ein Bundeshilfsverein Berlin zum Wieder- und Ausbau von Städten und Ortschaften begründet worden. Der Verein hat als Zweck die gegenseitige Unterstützung der Städte und Ortschaften begründet worden. Der Verein hat als Zweck die gegenseitige Unterstützung der Städte und Ortschaften begründet worden.

Die Beratung über den Heeresvoranschlag in dem Reichstagsausschuss wurde Dienstag den 4. April. Bei der Abstimmung fanden Annahme der Resolutionen Mogalla von Diebstein (L.) auf Bezugs- und Resolutionen des freigegebenen Lebers für Schuhmacher- und auf Nichterreichung von militärischen Leistungen in Gefangenenlagern und Aufhebung bereits erlassener Gesetze. Abgelehnt wurden eine Reihe von Resolutionen, eingebracht von den Sozialdemokraten und der Deutschen Fraktion. Auf Antrag Eraberger (S.) wurden die für Neu-, Um- und Ergänzungsbauten geforderten 170.000 Mark für den Neubau von Magazinen in Berlin bestimmt. Es folgte die Beratung des Voranschlags des Reichsmarineamtes. Zunächst wurde verhandelt über den Heeresvoranschlag.

Von besonders autorisierter Seite wird die erfreuliche Tatsache betont, daß Deutschland eine größere Brotgetreide-Reserve als ursprünglich erwartet worden ist, in das neue Erntejahr hinübernehmen kann. Statt der ursprünglich vorgesehenen 200.000 Tonnen Brotgetreide sind 400.000 Tonnen verfügbar. Diese Tatsache darf aber noch den an ihre Mitteilung geknüpften Erklärungen hinsichtlich der irtümlichen Schlüssen in Verbraucherkreisen führen. Weil wir nicht wissen, wie die nächste Ernte ausfällt, sollten alle diejenigen Kreise, die noch eine Einschränkung ihres Brotverbrauchs durchzuführen können, dies im patriotischen Interesse tun. Zum Durchhalten gehört in jedem Jahre die Sicherung gegen Überraschungen im neuen Jahr.

Bei der bevorstehenden Änderung der Post- und Telegrammgebühren wird einheitlich von den deutschen Zeitungen eine alte Forderung an die Reichsregierung gestellt. Das deutsche Nachrichtenwesen konnte sich bisher nicht derart entwickeln, wie es dem Interesse des Reiches und Volkes dienlich gewesen wäre. Es wird daran erinnert, daß Brestelegramme und Ferngespräche für Zeitungsnachrichten in Frankreich und England seit Jahren zu bedeutend ermäßigten Sätzen befördert werden. Die geplante Erhöhung der Post-, Telegramm- und Fernsprechgeldern würde, wenn sie auch für den Zeitungsbetrieb in Frage kämen, weniger privatwirtschaftliche als öffentliche Folgen haben. Zur ferneren Entwicklung des öffentlichen Nachrichtenwesens, vornehmlich auch nach dem Ausland, was von höchster nationaler, politischer und wirtschaftlicher Bedeutung ist, wird im Gegenseitigen die Gewährung ermäßigter Beförderungssätze als eine nützliche Maßnahme betrachtet.

Der Zentrumsabgeordnete Müller-Fulda hat einen Gegenentwurf zu einer Reichsumsatzsteuer auf Waren ausgearbeitet, um dadurch Erfolg hauptsächlich für die von der Regierung vorgeschlagene Quittungssteuer zu bringen. Der Müller'sche Entwurf will jede Lieferung, jeden Verkauf von Waren mit einer Abgabe belegen, die bei Edelsteinen, Perlen, Schmucksteinen und Luxusgegenständen zwei vom Tausend, bei anderen Waren eins vom Tausend betragen soll. Die Steuer soll beginnen bei Beträgen von 100 Mark, Bruchteile darüber gelten als weitere volle 100 Mark.

Griechenland.

Das Unbehagen der Griechen über die englisch-französische Besetzung griechischen Gebiets wächst. Wie aus Athen der Vertreter des W. L. B. meldet, haben die Vertreter Salonikis in der griechischen Kammer die Regierung ersucht, von der Entente zu verlangen, daß sie die Städte und Munitionslager von Saloniki fortschaffe, da sie gegebenenfalls die Entente für weitere Luftbombardements seitens deutscher Flugzeuge gegen die Stadt verantwortlich machen würde.

Italien.

Aus Florenz nach der Schweiz kommende Italiener berichten über große Hungerrevolten in Florenz. Am 1. April veranlaßten Tausende von Frauen aus der Stadt und der Umgebung Unruhen, bei denen sie riefen: „Nehmt mit dem Krieg, wir wollen Frieden, schickt uns mehr Männer nach Hause, Brot für unsere Kinder!“ Die Frauen führten ihre kleinen Kinder mit sich und zeigten sie den Soldaten, die gegen sie aufgebieten waren. Viele Territorialsoldaten weinten und verzeigten die Besuche der Soldaten, die Frauen zu zerstreuen, nicht durchzuführen. In zahllosen Geschäften wurden die Firmenschilder zerhackt und in den Palästen der Präfektur und der Stadt die Fenster eingeschlagen. Die Polizei mußte sich wiederholt zurückziehen. In Florenz und Umgebung soll wegen der starken Lebensmittelverknappung der Notstand sehr groß sein.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 4. April. Nach der Frankf. Btg. erwähnen die Rumänier Montagmorgenblätter kaum den Unterseebootkrieg. Jedenfalls scheint die Krise vorüber zu sein.

Berlin, 4. April. Als geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Reichsbutterstelle berufen wurde Landtagsabgeordneter Graf Wartenleben, langjähriger Landrat in Gelnhausen.

Berlin, 4. April. Die holländischen Zeitungen haben seit mehreren Tagen hier nicht eingetroffen.

Karlsruhe, 4. April. Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Landgerichtsdirektor Dr. Obkircher ist im Alter von 82 Jahren hier gestorben.

Sofia, 4. April. Prinz August Wilhelm von Preußen und Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha sind hier angekommen und werden als Gäste des Königs eine Woche hier bleiben. Sie kommen von einer Reise durch Rußland.

Mailand, 4. April. Der römische Korrespondent der

Stampa war wissen, daß Salandra und Sonnino in London den Besuch Mussinis erwirken werden. Die Reise werde wahrscheinlich noch vor Abschluß der parlamentarischen Arbeiten erfolgen.

Bukarest, 4. April. Der eingetroffene Meldung zufolge hat die griechische Regierung erneut Verhandlungen wegen Aufnahme einer 150 Millionen-Anleihe mit den Entente-mächten angeknüpft.

Athen, 4. April. Der Kriegsminister hat telegraphisch angeordnet, daß die den Jahrgängen 1884 bis 1916 angehörnden Professoren und Lehrer, die bisher vom Militärdienst zurückgestellt waren, binnen 24 Stunden einrücken haben.

Neuchâtel, 4. April. Die Auffassung gewinnt Boden, daß Villa entschläft ist. Es wird berichtet, daß die Verbindungsleitungen gefährdet sind. Der mächtige Canso ließ Carranza in Stich und verband sich mit Villa.

Zur Ansiedlung Kriegsbeschädigter hat die Siedlungsgesellschaft Sachsenland das 1182 Morgen große Rittergut Reibeburg bei Halle a. S. für 1.250.000 Mark erworben. Bisherige Eigentümer waren die berühmten Brandeschen Stiftungen.

Nah und Fern.

Aus dem Nachlasse des Fürsten Bismarck wurden in Wiesbaden zugunsten des Roten Kreuzes sechs Flaschen 93er Steinberger Rabinett versteigert. Der Jahrgang 1893 ist bekanntlich der bisher beste dieses Edelweins aus dem königlichen Weingut bei Steinberg. Der erzielte Preis von 585 Mark für die sechs Flaschen dieses Edelweins, die in Bismarcks Keller zur vollen Reife gelangt sind, wäre durchaus verständlich, wenn es sich auch nicht um eine Erinnerung an den großen Altmeister handelte würde.

Immelmann zum Luftweikampf herausgefordert. Italienische Blätter melden, der französische Flieger Navarre habe dem deutschen Fliegeroffizier Immelmann, dessen Standort er erfahren habe, eine Herausforderung zum Luftweikampf aus den Wolken herausgeworfen, in der es heißt: „Der französische Flieger Navarre, Ritter der Ehrenlegion, beehrt sich, den deutschen Flieger Immelmann (so schreibt die „Tribuna“ den Namen), mit dem Eisernen Kreuz vierter Klasse (I) ausgezeichnet, herauszufordern, sich mit ihm über der französisch-deutschen Kampflinie zu messen.“ Hierauf erfolgte Angabe von Tag und Stunde. Nach der italienischen Meldung sei Immelmann zu der festgesetzten Zeit nicht erschienen; ganz natürlich, denn ein deutscher Flieger hat Wichtigeres zu tun, als mit einem französischen eine Theatervorstellung zu geben.

1. „Wer Brotgetreide verflüchtigt, verflüchtigt sich am Vaterlande!“
2. „Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hefe, Mehl, Korn, Weizen, worin sich Hefe befindet, oder Gerste verflüchtigt, verflüchtigt sich am Vaterlande!“

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 6. April.

Sonnenaufgang 5²⁵ | Mondaufgang 6³³ B.
Sonnenuntergang 6⁴⁵ | Monduntergang 11⁴⁰ M.

Vom Weltkrieg 1915.

6. 4. Die Russen werden in den Karpaten an mehreren Stellen geschlagen und verfolgt.

1483 Maler Raffael Sanzio geb. — 1528 Zeichner Albrecht Dürer gest. — 1807 Die Schweden besetzen Rostock. — 1884 Dichter Emanuel Geibel gest. — 1885 General Edward Vogel v. Faldenstein gest. — 1896 Komponist Ferdinand Humbert gest. — 1909 Beary erreicht den Nordpol.

Papierersparnis in den Schulen fordert eine Verfügung des preussischen Unterrichtsministers an die nachgeordneten Schulbehörden. Vor allem soll darauf gehalten werden, daß die Schüler und Schülerinnen nur so viele Hefte führen, als für den Unterrichtszweck unumgänglich nötig ist, und daß sie die Hefte voll ausnützen. Bei den schriftlichen Darstellungen soll jede Raumverschwendung vermieden werden. Die Forderung, daß die Hefte noch mit besonderen Umschlägen zu versehen sind, könne während des Krieges auf keinen Fall beibehalten werden. In geeigneten Klassen und Räumen ist statt der Hefte die Schiefertafel in weitem Umfang zu benutzen. — Diese weisse Verfügung wird sicher in den übrigen Bundesstaaten Nachahmung finden.

Pflanzt Getreide! Der Kriegsausschuß für die Getreideernte fordert folgenden Aufruf an die deutschen Landwirte: Die Vorratshaltungsmittel unserer Feinde zwingen uns, die bisher aus dem Auslande eingeführten Rohstoffe im eigenen Lande zu gewinnen. Es ist die vaterländische Pflicht jedes Landwirts, durch den Anbau von Getreide, die ihm durch die berufenen Stellen als für die heimische Wirtschaft besonders notwendig bezeichnet werden, dazu beizutragen, daß unser Vaterland den ihm aufgeworbenen Kampf auch wirtschaftlich siegreich besteht und sich mehr und mehr von der Einfuhr aus dem Auslande unabhängig macht. An Olen und Getreide herrscht Mangel, dem durch ausgedehnten Anbau von Getreide gesteuert werden kann. Diejenige Getreideart, welche am meisten Öl enthält und demgemäß am höchsten bewertet wird, ist der Rohn. Sein Anbau wird von dem Kriegsausschuß sowohl im vaterländischen Interesse, als auch zum eigenen Vorteil der Landwirte auf das wärmste empfohlen. Der Kriegsausschuß hat im Vorjahr die Ernte an Rohn auf Grund der Bundesratsverordnung vom 15. Juli 1915 übernommen und damals für Rohn 800 Mark für 1000 Kilogramm bezahlt. Er verpflichtet sich, auch für die kommende Ernte, den Rohn mindestens zu gleichem Preise abzunehmen. Der Landwirt nützt durch den Anbau von Rohn nicht nur seinem Vaterlande, indem er unsere Vorräte an den Kriegprodukten daraus, nämlich Öl und Futtermittel vergrößert, sondern er wird auch, da der Ernteertrag im Verhältnis zur Ausfuhr ein ungemein hoher zu sein pflegt, für seine Mühe und Arbeit reichlich entschädigt. Es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß durch die Empfehlung der Anpflanzung von Rohn in keiner Weise beschränkend auf den Anbau anderer Getreide, wie Weizen, Raps und Rüben eingewirkt werden soll. Saatgut wird, soweit die Vorräte des Kriegsausschusses reichen, allen Landwirten vom Kriegsausschuß für die Getreideernte, Berlin NW. 7, unter den Linden 68a, zum Preise von 0,50 Mark für das Pfund zur Verfügung gestellt. Anleitungen zum Anbau von Rohn sind bei den Gemeindevorständen erhältlich.

K. Unsere Schul-Knechte haben nun die ersten Tage um. Wie haben sie voller Stolz dabei bei „Mutter“ das Kängel mit Lesebuch, Tafel und Griffelkasten auf den kleinen Rücken geschnallt und den ersten Gang in Begleitung der Eltern oder älterer Geschwister angetreten. Doch je näher sie dem Schulhause kamen, desto lauter pochte das Herz, desto banger wurde die Stimmung. Wie wird es in der Schule aussehen? Wird der gestrenge Herr Lehrer dem Papa gleichen. Das eine Kind macht ein tiefes Gesicht, die Tränen sind ihm näher als das Lachen, ein zweites Kind sieht vergnügt und vertrauensvoll in die Zukunft, ein drittes sucht den Stod, von dem ihm — mit großem Unrecht leider — so viel als der Hauptsache im Schulleben erzählt wurde. Aus manchem Auge vermag der Lehrer zu lesen, was das Kind bisher erlebt hat, und er gewinnt damit eine wertvolle Handhabe für den Beginn des Erziehungswerkes. Bei den meisten Kindern sind ihm aber Schlüsse auf deren bisheriges Dasein verlagert, gleich schwer lösbaren Rätseln, die sie vor ihm. Wie ganz anders würde oft der Lehrer ein Kind behandeln, wüßte er welche häuslichen Verhältnisse auf dessen Seelenleben einwirkten. Offenheit kann den Eltern deswegen nur angeraten werden, denn das gegenseitige Vertrauen zwischen Elternhaus und Schule ist von höchstem Werte für eine geistliche Kindererziehung und für die gemeinsame segensreiche Tätigkeit in Schule und Haus. Manche Eltern betrachten es als Ehrenpflicht, die Kinder mit mancherlei Kenntnissen und Fertigkeiten ausgerüstet den ersten Schulweg antreten zu lassen. Da kann Freizügigkeit von 1—10 auf- und abwärts zählen, Händchen schon i und e schreiben und Karlsen gar schon wer weiß wie viel lesen. Die sogenannte „alte Schule“ sah derartiges nicht selten ganz gern, heute dagegen ist es den Lehrern aus mancherlei Gründen lieber, wenn die Kinder völlig naturwüchsig zur Schule kommen. Durch die Versuche mancher Eltern werden die Kinder nicht selten nur verborgen. Würden die Eltern dafür die Phantasie des Kindes pflegen, indem sie ihm gelegentlich Märchen erzählen, würden sie seinen „Sprachreichtum“ und seine „Sprachgewandtheit“ fördern, indem sie das Kind zum Nachzählen anleiten, das wäre von großem Wert und zu wünschen. Oft kommt es auch vor, daß Eltern nach den ersten Wochen etwas ungeduldig werden und Mißtrauen gegen den Lehrer empfinden, denn ihr Junge sei doch grundgelehrter und könne im Lesen usw. noch so viel wie nicht. Möchten die Eltern es doch dem Lehrer voll und ganz überlassen, wie er es anfängt. Sie können ja nicht wissen, daß er durch allerlei Übungen die Kinder erst unterrichtsfähig machen muß. Also hüte man sich vor einem derartigen Urteil und beachte besonders seine Worte, die man in Gegenwart des betreffenden Kindes spricht.

Fortgesetzt gegen beim Landratsamt und anderen Behörden Briefe — teils anonym, teils mit, wie sich häufig herausstellt, falschen Namen unterzeichnet —, die Klagen und Beschwerden über angebliche Ungerechtigkeiten bei der Aushebung, bei der Entscheidung von Zurückstellungen und bei Beurlaubungen enthalten. Diese Art und Weise des Schreibens anonym oder gefälschter Briefe verfehlt gänzlich ihren Zweck. Solche Briefe wandern lediglich in den Papierkorb, denn es ist schon von vornherein anzunehmen, daß, wer nicht mit vollem Namen seine Angaben vertreten kann, nur beabsichtigt, Lüge und Verleumdung zu verbreiten.

Unsere Soldaten im Felde haben außerordentlich lebhaftes Verlangen nach autem Lesehoff. So werden z. B. die handlichen und inhaltreichen Bände der Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens stark begehrt. Wer seinen im Feld befindlichen Angehörigen eine große Freude machen will, sende ihnen einige Bände dieser Bibliothek zu. Der 7. und 8. Band des Jahrgangs 1916 sind — soeben bei der Verlagsanstalt „Union“ in Stuttgart erschienen. Preis pro Band 75 Pfg.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

24 monatlich, je 40 Seiten mit Schnittbogen.

Abonnement pro Vierteljahr M. 1,- bei allen Buchhandlungen und allen Postämtern.

Bestellungsformulare bei Frau Mary Schmitt, Berlin N.W. 7.

Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Bekanntmachung.

Ausschreiben.

An der Volksschule zu Braubach am Rhein ist eine Lehrerstelle zum 1. Mai 1916 zu besetzen.

Die Befolung regelt sich nach dem Volksschul-Unterrichtsgesetz. Die Mietentschädigung beträgt 360 M. bzw. 240 M.

Bewerbungen sind bis spätestens 15. d. M. an uns einzureichen.

Braubach, 4. April 1916.

Der Magistrat.

Die gestern in den Dörfern 37 Samseckerberg und 39 Elsbach staltgefundene Holzverkaufung ist genehmigt. Die Ueberweisung des Holzes gilt mit dem Erscheinen dieser Bekanntmachung als vollzogen.

Braubach, 4. April 1916.

Der Magistrat.

Fischverkauf.

Heute Nachmittag von 3 Uhr ab wird im Schulhause wieder

Schellfisch

verkauft das Pfd. zu 56 Pfg.

Braubach, 5. April 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Wetteraussichten.

Eigener Wetterdienst.

Rußl. vielleicht auch etwas Niederschlag, meist wollos.

Evangelische Gemeinde.

Mittwoch, 5. April, abends 8.30 Uhr: Passionsgottesdienst.

**Ämtliche
Bekanntmachungen
der städtischen Behörden.**

Holzversteigerung.

Am Freitag, den 7. April d. J., nachmittags 4 Uhr
beginnend bei Nr. 1 kommen aus dem Distrikt 57 b Reiterfeld
zur Versteigerung:

- 20 Rm. Eichenknäpfe
- 21 " " Reiserknäpfe
- 29 " Buchen Scheit
- 46 " Knäpfe
- 15 " " Reiserknäpfe
- 9 Fichtenstangen 3. Klasse.

Sodann hieran anschließend aus Distrikt 52 - Hehnen
Nr. 48-51 zusammen: 1 Rm. Eichen Scheit und 7 Rm.
Buchen Scheit und Knäpfe. Steigelt hiber wollen sich dieses
Holz vorher ansehen.

Praschach, den 3. April 1916.

Der Magistrat.

Auszug

aus der Bekanntmachung über die Bereitung von Kuchen
vom 16. Dezember 1915.

§ 1. In gewerblichen Betrieben, insbesondere in Bäckereien, Konditoreien, Keks-, Zwickel- und Kuchenfabriken aller Art, in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Stadtläden und Erfrischungsräumen, sowie in Vereinsräumen dürfen zur Bereitung

1. von Kuchen keine Eier oder Eierskonserven und auf 500 Gramm Mehl oder mehlarthige Stoffe nicht mehr als 100 Gramm Fett und 100 Gramm Zucker,
2. von Tortenmassen auf 500 Gramm Mehl oder mehlarthige Stoffe nicht mehr als 150 Gramm Eier oder Eierskonserven, 150 Gramm Fett und 150 Gramm Zucker,
3. von Rohmasse für Makronen auf 500 Gramm Mandeln nicht mehr als 150 Gramm Zucker und von Makronen auf 500 Gramm Rohmasse nicht mehr als 500 Gramm Zucker verwendet werden. Die Verwendung von Backpulver als Triebmittel ist gestattet, die Verwendung von Hefe ist verboten.

In den in Abs. 1 genannten Betrieben und Räumen dürfen nicht bereitet werden:

- Backwaren in fließendem Fett,
- Backwaren unter Verwendung von Rohmasse,
- Crème unter Verwendung von Eiweiß, Fett, Milch oder Sahne je der Art, Fettcreme.

Teige und Massen, die außerhalb der genannten Betriebe und Räume hergestellt sind, dürfen in diesen Betrieben und Räumen nicht ausgebacken werden.

§ 5. Die Unternehmer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufs- und Betriebsräumen auszuhängen.

Obige Bestimmungen werden zu genauerer Beachtung in Erinnerung gebracht.

Praschach, 30. März 1916.

Der Bürgermeister.

Wein- und Biersteuern.

Bis zum 7. d. M. sind alle rückständigen Bier- und Weinsteuern (Abgabe) im Rathaus, Zimmer 3 zu entrichten.
Praschach, 1. April 1916. Der Magistrat.

Gefundene Gegenstände.

Eine Brosche

Rechte an vorbezeichnete Gegenstände sind innerhalb 3 Monaten auf dem Polizeibüro dahier geltend zu machen.
Praschach, 3. April 1916. Die Polizeiverwaltung.

**Katholische Gesang-
und Gebetbücher**

in jeder Preislage vorrätig bei

A. Lemb.

Schürzen

in allen Größen und Qualitäten zu billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher.

**Zum Selbstaufgarnieren von
Damen- und
Kinderhüten**

empfehle mein großes Lager in

Hutblumen und Ranken

zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Rud. Neuhaus.

Noch immer vorrätig:

Heringe und Rollmöpse.

Jean Engel.

**Alle Sorten
Bürstenwaren
Aufnehmer
Piasavabesen**

neu angekommen bei

Gg. Phil. Clos.

Trockenmilch

— reine Vollrahm-Milch —
Paket 30 Pfg.
Jean Engel.

**Biber-Manns- und
Knaben-Hemden**

zu allen Preisen in guter Ware
und reichlicher Auswahl empfiehlt
Rud. Neuhaus.

**„Steinhäger
Urquell“**

(gefestigt geschüttelt)
bringe ich fortan meinen „echten
Steinhäger“ in den Handel
Man verlange:

„Steinhäger Urquell.“
St. Louis 1904 Gold Med.
Ueber 100 goldene, silberne u.
St.-Medaillen.

— 100fach prämiert. —
Intern. Kochkunst-Ausstellung
Leipzig 1905: Gold. Med.
Alleiniger Fabrikant:
G. König, Steinhäger i. W.
Haupt-Niederl. in Praschach:
Emil Eschenbrenner.

**Spiritus-
Bügeleisen**

Plättchen und alle
Sorten Bügeleisen
hält stets auf Lager
Gg. Phil. Clos.

**Maurer, Arbeiter
und Steinbrecher**

geht.
Baustelle Marksburg.

Schwarze Schürzen

Neu eingetroffen!
für Damen und Kinder in
Panama, Läufer und Satin
in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Spielkarten

sind wieder vorrätig
A. Lemb.

**Tee, Kaffee,
Kakao und
Schokoladen-
pulver**

empfehle billigt
Jean Engel.

**Biber, Kleiderstoffe,
Sweaters, Unter-
röcke, Schürzen,
wollene Tücher**

billigt bei
Geschw. Schumacher.

Kunst-Honig

Bester Erfolg für die jetzt so
teure Marmelade. Löst und
in größeren Packungen zu
billigen Preisen
Jean Engel.

Wohnung

zu vermieten.

Marktplatz 1.

Geburtstagskarten

— auch patriotische —

sind neu eingetroffen.

A. Lemb.

Heringe

in Gelee

zur Auswägung empfiehlt

Jean Engel.

Kopfsalat

junge grüne

Bohnen

empfehle

Gärtnerei Heuser

Inh.: B. Stuckert.

Rauchfisch

empfehle

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

**Taschenlampen
und Batterien**

von längerer Brenndauer

empfehle

Gg. Phil. Clos.

**Jugend-
schriften**

Helden der Luft
Mit fliegenden Fahnen,
Kriegsfreiwillig,
Der Krieg,
Freund und Feind,
Um den Erdball,
Unsere Feldgrauen,
Unter deutscher Flagge,
Pfadfinder,
Fremdenlegionär

pro Heftchen nur 10 Pfg.

A. Lemb.

Wermuthwein

— sehr bekönnlich —

empfehle

Emil Eschenbrenner.

Damenschneiderei

Knöpfe, Bezätze,
Garnituren

neu eingetroffen zu äußerst

billigen Preisen.

Geschw. Schumacher.

Fenchelhonig

— Markt Stern mit Blume —

gegen Husten und Heiserkeit.

von Kindern gern genommen.

Jean Engel.

„Solarine“

Putz-Creme

putzt alle Metalle verblüht und
gibt schärfen und an-
dauernden Hochglanz ohne Mühe
sowie auch

„Bulfa“

Ofenpolitur, das beste deutsche
Erzeugnis neu angekommen.

Gg. Phil. Clos.

**Salz- und Essig-
Gurken**

empfehle

Jean Engel.

Bierschürzen

in großer, schöner Auswahl.
Holländer und Wiener Muster
als Neuheit.

Rud. Neuhaus.

**Ein Waggon
Rainit**

eingetroffen.

Füllsäcke müssen gefüllt werden.

Chr. Wieghardt.

Bekanntmachung

Am 4. April 1916 ist eine Bekanntmachung betref-
fend „Regelung der Arbeit in Web-, Wirk- und Strick-
arbeitenden Gewerbebetrieben“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung wird in den
Blättern und durch Anschlag veröffentlicht.

St.-An. Generalkommando des 18. Armee-
korps.

Evgl. Gesangbücher

empfehle in allen Preislagen

A. Lemb.

Neu zugelegt:

**Kommunion-Kränze,
Kerzen-Kränze und
Ansteck-Sträusse**

in großer Auswahl und billigen Preisen.

Rud. Neuhaus.

Ochsena-Extrakt

Feinste Suppen-Würze

Beste und billigste Ersatz für Liebig

In 1 Pfd.-Dose 2.50 Mk.

„ 1/2 „ „ 1.30 „

zu haben bei

Jean Engel.

Batterien für Taschenlampen

eingetroffen

Julius Rüping.

Schürzen

für Damen, Mädchen und Kinder, sowie

frauen arbeitsschürzen

in reicher Auswahl und gebieteren Stoffen sind eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren
Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit
zeugen kann.

Langjähr. Garantie. Kostentloses Anlernen

Gg. Ph. Clos.

**Sämtliche
Feld- und
Gartensamereien**

sind in garantiert feinstmöglicher Qualität eingetroffen.

Es empfiehlt sich, da auch darin große Knappheit
seinem Bedarf zeitig zu bedenken.

Chr. Wieghardt.

Schornstein-Aufsätze.

Wenn die Dächer und Herde rauchen, hilft am besten
ein Schornstein-Aufsatz.

Zu haben in allen Größen bei

Georg Philipp Wied.